

ländische Gelehrte von Rang im Schlafzimmer empfangen muss, was dem Ansehen der deutschen Wissenschaft nicht grade förderlich sein dürfte. Entscheidend ist für mich vielmehr die Tatsache, dass die Bibliothek der Monumenta, die mit ihren rund 55 000 Bänden schlechthin die wertvollste in Deutschland noch vorhandene Fachbibliothek für das gesamte Gebiet der europäischen Geschichte des Mittelalters in allen ihren Verzweigungen darstellt, sich noch immer an ihrem Auslagerungsort Pommersfelden befindet. Da sie dort im Laufe des Jahres von vielleicht 2 Dutzend Personen benutzt wird, liegt sie praktisch brach, während sie hier in München, ^{zur Zeit} wo nichts Ähnliches vorhanden ist, einem ausserordentlich grossen Kreis von Forschern geradezu unersetzbare Dienste leisten könnte. Und entscheidend ist weiter, dass durch diesen Stand der Dinge eine Sachgemässe Fortbildung der Mitarbeiter des Instituts, wie sie zu dessen vornehmsten Aufgaben gehören müsste, einfach unmöglich gemacht wird - dementsprechend ist von Schweizer Seite auch ausdrücklich die Bedingung gestellt worden, dass der genannte Assistent nicht nach Pommersfelden geschickt werde, weshalb ich ihn ~~nach~~ zunächst der Zweigstelle der Monumenta in Wien überlassen musste.

Ich darf nun an dieser Stelle einmal rekapitulieren, welche Bemühungen bisher unternommen wurden, um die Überführung des Instituts nach München in die Wege zu leiten. Als die Zentralkommission der Monumenta Germaniae sich in ihrer Sitzung vom 3. Oktober 1947 über die Wahl des künftigen Standortes des Instituts schlüssig zu werden hatte, stellten die anwesenden Vertreter der bayer. Staatskanzlei und des Unterrichtsministeriums die Überlassung geeigneter Räume in München in sichere Aussicht; es war das zugleich auch die unbedingte Voraussetzung, unter der allein sich auch der Vertreter der Berliner Akademie, mit der die Monumenta Germaniae immer besonders eng verbunden gewesen waren, damit einverstanden erklärte, dass die Leitung des Instituts von Berlin nach München verlegt werde. Schon ein Jahr vorher war für diesen Zweck das Armeemuseum ins Auge gefasst worden, und nachdem ich im April 1948 mein Amt angetreten hatte, wurde dieser Plan nachdrücklicher betrieben. Zwischen allen Beteiligten wurde über die Verteilung der Räume ein volles Einverständnis erzielt, Pläne für